

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3430.

Abrensburg, Sonnabend, den 10. August 1901.

24. Jahrgang.

„Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Zum Ableben der Kaiserin Friedrich.

Ein Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“, der einige Stunden vor dem Hinscheiden der Kaiserin Friedrich in Cronberg weilte, schreibt folgendes Stimmungsbild:

Ein Hochsommer mit drückender Hitze. Von Soden her fuhr ich den schönen Waldweg, und als der Wagen die Waldgrenze überschritt, lag es vor mir, das einzige, köstliche Panorama. Cronberg im Mittelpunkt mit seiner hochragenden alten Burg, die rothen Dächer des alten Städtchens im Sonnenlicht spielend. Und vor mir die reise Stadtebene, grüne Waldstücken dazwischen, dahinter die ragende Höhe des Altkönigs.

In seinem Fuße hin irrt mein Blick, denn dort stand die Erfüllung eines Menschenwunsches bevor, eines Schicksals von tragischer Macht. Kein Blick trug hinüber über die zwischenliegenden Hügel. Und endlich, als wir zur Frankfurter-Cronberger Straße einbogen, trat das Schloß in Sicht. Einen Augenblick nur, aber genug, um zu erkennen, daß die rote Fahne noch auf dem Dache wehte. Noch hatte die königliche Dulerin nicht ausgerungen. Aber hoch, hoch da droben über den Altkönig zog eine dräuende Wetterwolke auf, schwarz, grimmig, gespalten, wie die grauenhaften Krallen eines Riesraubvogels. Das Schloß, der ganze Berghang in trostlosem Grau.

In der Stadt verließ ich den Wagen und wanderte hinaus. Eine kleine Militärabteilung zog vor mir her. Und dort hinter der spitzauslaufenden Umzäunung des Parkes eine Art Feldwache in Paradeuniform. Vor dem Schlosse einsame Spaziergänger, wie immer. Keiner mehr! Nur daß sich dem Portal gegenüber einige kleinere Gruppen von Herren und Damen, darunter mehrere Engländer, auf Feldsteinen harrend, niedergelassen hatten. Eine ernste Ruhe umher, ernste Erwartung auf allen Gesichtern. Aber die Sonne brach durch, und die Gewitterwolken zogen wieder ab. „Nachrichten werden keine gegeben, zugelassen wird Niemand“, sagte mir

der alte Portier mit freundlichem Tone, gab mir aber Anweisung, wo außerhalb des Schlosses die vom Hofmarschallamt abgegebenen Nachrichten zu erhalten seien.

Und dort kam er auch schon, der Mann mit dem ernsten Gesicht. „Zustand unverändert. Hofstafel unter Beteiligung aller Kinder, sehr kurz“, sagte er mir ernst.

So wanderte ich ruhig in das Städtchen zurück. Posten, distret vertheilt, umstehen den großen Park. Dafür aber war das Bild des friedlichen Taunusstädtchens nur um so belebter geworden. Militär überall: auf den Straßen und Plätzen, in den Wirthshausgärten, wie zur Zeit des Manövers. Nur keine Manöver-Uniformen, sondern Paradeanzüge, und keine Manöverfröhlichkeit, sondern ernstes, gemessenes geschäftiges Wesen bis zum letzten Soldaten.

„Es geht etwas vor in der Nähe; etwas Ernstes, Leidvolles, das die Stimmen und Schritte dämpft.“ Man sieht es allenthalben, selbst hier im Garten des Frankfurter Hofes. Die Leute sprechen alle mit halber Stimme, und oft — oft fliegt der Blick hinaus nach dem Schlosse, ob die rote Fahne noch weht. Drunten im Wiesenthale, das sich von dem Schlosse aus zu uns zieht, ruhen die Erdarbeiten, die zur Fundamentierung des Kaiser Friedrich-Denkmal's vorgenommen werden. Nur vereinzelte Spaziergänger wandern dem Schlosse zu, das in seiner englischen Bauart so friedlich in der Sonne liegt, als wäre die Zeit noch so frohlich für seine Bewohner, wie sie war, da der Plan zur Anhebung des Kronprinzenpaares am Fuße des Altkönigs gefaßt wurde.

Nein, die Zeiten sind vorüber, und was die duldende Frau inzwischen erfahren hat, war wenig der Freude, um so mehr aber des tiefsten, ergreifendsten Menschenwehs. Geh' hinunter Sonne; sende deine linden, lichten Strahlen einem Menschen, einer Frau, einer Kaiserin, vom Leide zu befreien, vom Leiden zu erlösen, an dem sie litt, wie Wenige ihrer Mitbrüder und Mitbewohner! Wandere hinunter, Sonne, umspiele die brechenden Lider mit kostendem Traum, damit die letzten Stun-

den der tapferen Dulerin in Schönheit und leidlos verfließen!

Von sämtlichen deutschen und außerdeutschen Souveränen und Staatsoberhäuptern sind in den wärmsten Worten abgefakzte Beileidstelegramme, darunter solche vom König von England, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Italien, dem Kaiser von Rußland, sowie dem Präsidenten Loubet eingegangen.

In Kiel hielten am Dienstag Vormittag sämtliche Kriegsschiffe und auch das dort anwesende amerikanische Schulschiff „Hartford“ die Flaggen halbtod und feuerten den Trauersalut von 66 Schuß.

Die gesammte Auslandspresse widmet der Verstorbenen herzliche Nachrufe.

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt: „Der Tod der edlen, tapferen und hochbegabten Frau wird nicht nur in Deutschland und in England mit aufrichtiger Betrübnis vernommen werden, überall hat man ihrem schweren Schicksal Theilnahme zugewandt und überall wird man bedauern, daß ihr Leben verhältnismäßig so kurz bemessen war, und daß sie nach all den seelischen Qualen auch noch von körperlichen gepeinigt werden mußte.“

Die Londoner Blätter vom Dienstag früh, die mit Trauerand erschienen, veröffentlichten Artikel, in welchen sie die hervorragenden Eigenschaften der Verstorbenen hervorheben.

Die „Times“ sagt, das Leben der Kaiserin Friedrich habe etwas nahezu Tragisches. Es sei ein Leben gewesen, das mit glänzenden Verprechungen, großen Hoffnungen und hohen Idealen begonnen habe, aber ein hartes Geschick habe es unbarmherzig beherrscht. Die Verprechungen hätten sich niemals ganz erfüllt, die Hoffnungen seien zum großen Theil weggestorben, die Ideale seien nicht völlig verwirklicht worden. In einem Punkte sei die Kaiserin Friedrich freilich im höchsten Grade glücklich gewesen, der Ehebund zwischen der Kaiserin und ihrem Gemahl scheine so eng und vollkommen gewesen zu sein, wie je ein solcher zwischen zwei Menschenherzen bestanden habe.

Alle Pariser Blätter widmen der Kaiserin Friedrich sympathische, ehrende Nachrufe, viele

bringen das Bildniß der Verewigten. Mit ganz besonderer Wärme erinnert der „Eclair“ daran, daß im Jahre 1870 die damalige Kronprinzessin Vittoria mit der Kaiserin Augusta für die Verschönerung von Paris mit dem Bombardement, leider erfolglos, eingetreten sei. Paris schulde dieser Frau unauslöschlichen Dank.

Aus Rom wird berichtet: Die Nachricht vom Tode der Kaiserin Friedrich brachte von den Abendblättern allein die „Tribuna“. Das Konzert auf der Piazza Colonna wurde sofort abgesagt. Von den Morgenblättern hebt die „Meridionale“, „Voce della Verita“ in einem zwei Spalten langen Artikel hauptsächlich das Verhalten des Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin gegenüber Bismarck hervor, das sie als unheilvoll bezeichnet und das den Herrschertum der englischen Prinzessin zerstört habe. Der „Capitan Francaffa“ schreibt: Italien beweint den Verlust der großherzigen und mit hoher Intelligenz ausgerüstet gewesenen Frau, die die Gattin des guten und edlen Freundes unseres Landes war. Sie war liberalen Geistes und theilte mit Friedrich Wilhelm das Wohlwollen für Italien, wo sie häufig und gern verweilte.

Der Krieg in Südafrika.

Die Londoner „Daily Mail“, veröffentlicht ein Telegramm aus Victoria, in welchem es heißt, Lord Ritschener sei seit einigen Tagen sehr leidend, und werde voraussichtlich nicht zur Begrüßung des Herzogs und der Herzogin von York nach Kapstadt kommen können. Ueber seine Krankheit gelangen nur sehr unbestimmte Nachrichten an die Oeffentlichkeit. Wie verlautet, soll er in einem Gefecht eine ernste Verwundung erhalten haben und werde jedenfalls in kurzer Zeit aus Gesundheitsrücksichten nach England zurückkehren müssen.

Aus China.

Aus Peking wird vom 4. August gemeldet: Die Verhandlungen zur Räumung Peking's seitens der fremden Truppen rufen Verstimmung unter den fremden Einwohnern hervor.

Herbert hatte solche zuvorkommende Aufnahme nach dem peinlichen Zwischenfall am Abend des Festes nicht erwartet. Er reichte dem Bankier die Hand: „Herr Hasse, ich habe Ihnen mein Betragen abzubitten, ich war am Spielabend äußerst erregt und habe mir Ihnen gegenüber Worte erlaubt, die —“

„Aber bester Herr Baron,“ unterbrach ihn Hasse, „lassen Sie das, bedarf gar keiner Entschuldigung, bei einem etwas erregten Spielchen kann schon mal ein nicht gerade parlamentarischer Wort fallen.“

Herbert erhob sich und nochmals seinen verbindlichsten Dank aussprechend, verließ er das Haus des Bankiers.

Er benutzte die Zeit bis zur Abfahrt des Abendzuges verschiedene Kameraden aufzusuchen, hatte aber heute entschieden Unglück mit diesen Besuchen, denn niemanden traf er zu Haus.

So lenkte er am Spätnachmittage seine Schritte zur Kaiserkrone, dem ersten Kaffee der Residenz. Hier versammelten sich die Offiziere der Garnison. Hier hoffte er Bekannte zu treffen.

Nicht am Fenster, das nach der belebten Hauptstraße hinausging, war noch ein kleiner Tisch unbefestigt. Er belegte ihn mit seinem Hut und machte einen Gang durch das prächtige Lokal. Ueberall plaudernde und lachende Gruppen, doch alles fremde Gesichter. Mißmuthig lehrte er an seinen Tisch zurück und vertiefte sich im Lesen der neuesten Tageszeitungen.

Lebensstürme.

Roman von Max Hill.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie waren am Schlosse angelangt und der Verabredung gemäß lenkte nur Krämer seine Schritte dorthin, während Müller bis zur nächsten Station weiterfuhr.

Krämer traf den Grafen in seinem im ersten Stockwerk gelegenen Arbeitszimmer, als er beschäftigt war, dem Gutsinspektor eine größere Summe Geldes zur fälligen Lohnung der Arbeiter einzuhändigen. Mit sicherem Blick hatte er das Geldsack des großen Schreibstisches, welches noch offen war, herausgefunden. Ein befriedigendes Lächeln zog über sein häßliches Gesicht.

Nachdem die Herren die Zigarren in Brand gesetzt hatten, gab Krämer auf Befragen die gewünschten Aufschlüsse über Ziegelei. Wohl eine Stunde dauerte die Unterhandlung und als der Graf seinen Dank für das freundliche Entgegenkommen ausgesprochen, stiegen sie in den Park hinab.

Krämer hatte geschickt die schwache Seite des alten Herrn getroffen. Er ergoß sich in Lobeserhebungen über die Anlagen und konnte die Pracht des Schlosses und Parkes nicht genug hervorheben. Unbemerkt widmete er dem Fenster zum Arbeitszimmer des Grafen besondere Aufmerksamkeit. In Gedanken be-

rechnete er die Entfernung vom Park, dann warf er prüfende Blicke auf die Umgebung. In der Nähe des großen Hauptweges trafen sie Herbert, Dora und Irene, welche von einer Gondelfahrt auf dem See zurückkehrten. Nach kurzer Vorstellung ging die Gesellschaft nach dem Schlosse zurück.

Es schien Herrn Krämer daran zu liegen, das Schloß so bald als möglich zu verlassen und nach einigen höflichen Redensarten befand er sich draußen auf der Landstraße.

Der baldige Fortgang Krämers war den Schloßbewohnern erwünscht. Sein kriechendes Wesen, sein ganzes unheimliches Außere hatte mißfallen. Wie ein Alp hatte seine Gegenwart auf allen gelastet.

Am Vormittag des folgenden Tages entstieg Herbert dem Zuge auf dem Ostbahnhof der Residenz. Ein schwerer Weg stand ihm bevor, er mußte mit dem Bankier Hasse über die Tilgung seiner Spielschuld verhandeln.

Dem Manne, den er beleidigt hatte, sagte er jetzt als Bittender. Der Termin zur Tilgung dieser Ehrenschuld mußte herausgeschoben werden, sonst war er verloren. Wie er seine Schuldenmasse einst tilgen sollte, wußte er selbst nicht, noch immer hoffte er auf einen glücklichen Zufall. Einstweilen mußte er Zeit gewinnen, seine Gläubiger so lange als möglich hinhalten.

Bald saß er in dem fürstlich eingerichteten Arbeitszimmer dem Bankier gegenüber.

Hasse, welcher gleichzeitig die Gelder des Grafen Ert verwaltete, hatte erst nach dem unglücklichen Spielabend von den zerrütteten Geldverhältnissen des Baron von Waldburg Kenntniß erhalten und heute verwünschte er den Zufall, der ihm an jenem Tage die Karten in die Hände gedrückt.

„Machen Sie sich keine Sorgen wegen dieser Schuld, Herr Baron,“ sagte er am Schluß der Unterredung, „zahlen Sie, wenn Sie gerade Geld überflüssig haben, ich dränge Sie nicht und weiß, daß ich mit einem Ehrenmann zu thun habe.“

Herbert fiel eine große Last vom Herzen, er athmete freier, waren doch die nächsten drückenden Sorgen in die Ferne gerückt: „Mir liegt daran, Herr Hasse, daß mein Onkel von der fatalen Angelegenheit nichts erfährt. Darf ich Sie bitten, darüber zu schweigen?“

„Selbstverständlich, Herr Baron,“ entgegnete der Bankier, „übrigens Sie werden mir die Frage als Freund und Verwalter des Vermögens des Grafen nicht übel deuten, wie stehen Sie mit dem Herrn Grafen?“

Herbert zuckte zusammen. Was sollte diese Frage bedeuten? Hatte der Bankier etwa Kenntniß von seinen sonstigen Schulden? Etwas besangen antwortete er: „Wir stehen uns wie Vater und Sohn, denn seit ich meine Eltern verloren habe, ersetzt er mir Vater und Mutter.“

Das freut mich aufrichtig,“ entgegnete Hasse, lag Herr Graf ist aber auch ein Mann, wie man ihn selten findet. Um diesen Onkel sind Sie zu beneiden, Herr Baron.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Diese erklären, das die Haltung des niederen Volkes unfreundlicher werde, da die Truppen die Stadt verlassen und daß die Chinesen nach alter Gewohnheit wieder die Ausländer auf der Straße beschimpfen und stoßen.

Der Empfang des Grafen Waldersee.

Hamburg, den 8. August.
Heute Vormittag 8 Uhr ist die bisher bei Brunshausen vor Anker gewesene „Gera“ mit dem Grafen Waldersee elbaufwärts gegangen. Die Fahrt von Blankenese bis Hamburg gleich einem Triumphzuge. Ueberall am Strande der Elbe sowie auf den Elbhöhen hatten sich die Bewohner der mit Flaggen, Teppichen, Guirlanden u. festlich geschmückten Willen u. s. w. wartend eingefunden, um dem heimgekehrten Oberbefehlshaber Ovationen zu bereiten. Das Lächerlichste nahm kein Ende. Je näher die „Gera“ Hamburg kam, um so festlicher gestaltete sich der Empfang. Beim Passiren der St. Pauli-Landungsbrücken war der Anblick im ersten Augenblick geradezu imponierend. Der frisch wehende Westwind brachte ein wahres Flaggenmeer zur Entfaltung. Lustig wehten die vielen Tausende von größeren und kleineren Flaggen und Fähnchen. Außer den auf den St. Pauli-Landungsbrücken und deren Umgebung in unzähliger Menge flatternden Fahnen prangten auf den Schiffen und Fahrzeugen die Flaggen. Sämtliche in der Umgebung der St. Pauli-Landungsbrücken und auf den Werften liegenden Schiffe hatten über die Toppen und auf und nieder geklaggt.

Genau um 11 Uhr 5 Minuten traf die „Gera“ im hiesigen Hafen ein. Das stolze Schiff war festlich geschmückt; es hatte über alle Toppen geklaggt. Hoch oben im Vortopp führte es die Mondflagge, im Großtopp die schwarz-weiß-rothe Flagge mit eisernem Kreuz. Das Geleitz gaben der „Gera“ die zahlreichen unterelbischen Passagierdampfer, die mit Schaulustigen besetzt, den Heimkehrenden entgegengefahren waren. Die großen der Hamburg-Amerika Linie gehörenden Schleppdampfer von Brunshausen und Stade nahmen die „Gera“ ins Tau und bugsierten sie nach dem Jonas. Die heimkehrenden Chinatrieger in ihren Akaki-Uniformen, Unteroffiziere und Mannschaften des Oberkommandos nebst der Stadtwache, halten auf dem Oberdeck Aufstellung genommen. Beim Passiren der reichgeschmückten St. Pauli-Landungsbrücke ließen sie dreimaligen kräftigen Hurrauf erschallen, der von dem dicht gedrängt am Ufer stehenden Publikum tausendstimmig beantwortet wurde. Der ganze Rasen der Elbhöhen an der Stadtseite von St. Pauli war von der Menschenmenge dicht besetzt. Dann wurde die „Gera“ im Jonas vertäut.

Als die „Gera“ ihren Liegeplatz am Jonas eingenommen hatte und fest vertäut worden war, kam der Salondampfer „Willkommen“ längsseit. Zwischen beiden Schiffen wurde eine Verbindungsbrücke, mit schwarz-weiß-rothem Tuch geschmückt, ausgelegt. Um 11 1/2 Uhr kamen die schmucken Königs-Ulanen durch die Helgoländer Allee nach der St. Pauli-Landungsbrücke herangeritten und nahmen vor dem Fährhause Aufstellung. Gleich darauf erschien auch die Infanterie, die theils in der Helgoländer Allee Spalier bildete, theils am Fuße der Elbhöhe des Seemannshauses zwischen Helgoländer Allee und Sylter Allee Aufstellung nahm.

In diesem Augenblick trat ein Herr in das Lokal, der Herbert schon seit geraumer Zeit auf der Straße gefolgt war, ohne daß er es bemerkt hätte.

Herbert blickte zufällig von seiner Zeitung auf und erkannte das unangenehme Gesicht des Herrn Krämer.

Da ihm daran gelegen war, eine Begegnung mit dieser ihm äußerst unsympathischen Persönlichkeit zu vermeiden, so verbarg er sein Gesicht hinter der Zeitung. Doch so leichten Kaufs sollte er nicht davontommen, umsonst war ihm Krämer nicht seit einer Stunde auf Schritt und Tritt gefolgt.

„Ah Herr Baron,“ rief Krämer sogleich, an Herbert grüßend herantretend, „ich freue mich, Sie begrüßen zu können. Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen.“

„Danke verbindlich, mein Herr,“ entgegnete Herbert etwas kurz.

Krämer erkannte sofort, daß er nicht gelegen käme. Doch so schnell ließ er sich nicht abweisen, die Gelegenheit war zu günstig, als daß er sie unbenuzt vorüber gehen lassen konnte.

„Ist dieser Stuhl noch frei? Ist es erlaubt Platz zu nehmen, Herr Baron?“ Er wartete keine weitere Einladung Herberts ab, sondern rief dem herantretenden Kellner zu: „Bringen Sie mir den Kaffee hierher!“

Herbert suchte seinen Unwillen über diese Aufdringlichkeit hinter einer gleichgiltigen Miene zu verbergen, auch hielt er es nicht für nöthig, seine Letztere zu unterbrechen. — Krämer schoß

Mittlerweile hatten sich die zum Stabe des Grafen Waldersee gehörigen Offiziere, sämtlich in Akaki gekleidet, von der „Gera“ auf den „Willkommen“ begeben. 12 1/2 Uhr wars, als der Feldmarschall selbst die Brücke zwischen beiden Schiffen überschritt. Er trug die Uniform der Königs-Ulanen. Der „Willkommen“ ließ seine Signalpfeife ertönen, die Brücke wurde eingezogen, der „Willkommen“ setzte sich nach den St. Pauli-Landungsbrücken in Fahrt. Jetzt entstand große Bewegung unter der harrenden Menschenmenge. Lauter und immer lauter ertönten die Hochrufe. Die Herren Senatoren begaben sich nebst dem General v. Wittlich nach den Pontons der Landungsbrücken, gefolgt von den Militärs. Als der „Willkommen“ an den St. Pauli-Landungsbrücken angelegt hatte, vertäut und die Brücke ausgelegt worden war, überschritt Graf Waldersee als Erster die Planen.

Der Viererzug, den der Senat für den Grafen Waldersee gestellt hatte, fuhr vor. Da es regnete, wollte man das Verdeck schließen. Graf Waldersee ließ es aber nicht zu. Er wollte in offenem Wagen fahren. Sein über die Uniform der Königs-Ulanen geworfener grauer Militärmantel genügte ihm vollkommen als Schutz gegen den strömenden Regen. In demselben Augenblick, als Graf Waldersee nebst dem General v. Wittlich im Wagen Platz genommen hatte, gruppirt sich die Offiziere der Königs-Ulanen hinter den Viererzug, dem sie folgten. Der Wagen setzte sich in Bewegung. Sobald er in die Helgoländer Allee einfuhr, setzte sich der Theil der Königs-Ulanen, der, wie vorher erwähnt, dort Aufstellung genommen hatte, vor dem Wagen in Trab.

Deutsches Reich.

Der königliche Hof legte für die Kaiserin Friedrich eine dreimonatige Hoftrauer an, bis einschließlich 5. November.

Das „Militärwochenblatt“ betont in einem Nachruf auf die Kaiserin Friedrich, die Gestalt der Heimgegangenen sei unloslich verknüpft mit dem Wilde des Kaisers, der als Kronprinz die Armee von Sieg zu Sieg führte, der ein treuer Freund der Armee war und dessen herrliche Soldatenercheinung den ältesten Soldaten noch unvergänglich vor Augen sei. Die Kaiserin selbst habe sich stets der Armee wohlwollend erwiesen, sie sei besonders ihren beiden Regimentern ein allzeit überaus gnädiger Chef gewesen. Vor allem habe sie der Armee den jetzigen Kriegsherrn geschenkt, zu dem die Armee in Stolz und Vertrauen aufblühte, und an dessen Kummer wie Freuden sie stets innigen Antheil nehme. Das Blatt schließt mit dem Wunsch, Gott möge den kaiserlichen Sohn trösten.

Ueber die außerordentliche, Aufsehen erregende militärische Sperrung und die ständigen Patrouillen der König Humbert-Gusaren im Walde wird von unterrichteter Seite erklärt, daß nicht andere Vorsichtsmaßregeln diesen Anordnungen zu Grunde liegen als der Wunsch, Belästigungen des Kaisers zu vermeiden und eine freie Fahrstraße bei unvorhergesehenen Ausfahrten des Kaisers ständig zu erhalten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser geruhte dem Staatssekretär von Elsaß-Lothringen v. Pultamer den erbethenen Abschied unter Verleihung des Rothen Adlerordens I. Kl. zu bewilligen und den Ober-

präsidenten von Schleswig-Holstein v. Köller zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen zu ernennen. Als Nachfolger v. Köller's ist der Chef der Reichsanstalt Hr. v. Wilmowski in Aussicht genommen.

Das Kriegsgericht der zweiten Division in Instanzen verurtheilte den Unteroffizier Miltau von dem in Darlehnen garnisonierenden zweiten Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 59 wegen mehrerer größlicher Soldatenmißhandlungen zu drei Monaten Gefängniß.

Im Gumbinner Militärprozeß ist, wie mitgetheilt wird, der Termin für die Hauptverhandlung nunmehr auf den 15. August festgesetzt. Die Verhandlung findet wiederum in Gumbinnen in der Dragoner-Kaserne statt. Nach Ansicht des Oberkriegsgerichts werden die Verhandlungen bis zum 19. August dauern. Wie bekannt, haben am 18. und 19. Juli in Gumbinnen umfangreiche Zeugenerhebungen stattgefunden, welche auch über die Frage Aufschluß geben mußten, ob die Haft, in der sich Hidel befindet, materiell gerechtfertigt ist, ob, mit anderen Worten, ein neuer Verdachtsgrund, der Hiddels Unterjuchungshaft materiell rechtfertigen könnte, thatsächlich vorliegt. Die National-Ztg. bemerkt dazu: Es steht uns nicht zu, Mittheilungen über diese Vernehmungen zu machen, doch verzeichnen wir die uns weiter zugehende Meldung, daß der Berathende nach den Vernehmungen bei dem kommandierenden General erneut Hiddels Freilassung beantragt, als Antwort aber die Mittheilung erhalten hat, daß es bei dem Haftbefehl vom 6. Juni kein Bewenden haben müsse. Gründe dafür waren nicht angegeben.

Der „Lok. Anz.“ meldet aus Paris: In Brest wurde am Donnerstag das Kanonenboot „Hela“ der deutschen Division erwartet, um 120 Tonnen Kohlen einzunehmen, die die deutsche Boiskraft bei dem Handelskammerpräsidenten Martille bestellte. Prinz Heinrich dürfte die „Hela“ benutzen, um in Brest zu landen und sich von dort im Salonwagen nach Paris und dann mit dem nächsten Expreßzuge nach Deutschland zu begeben.

Ausland.

Italien.

Aus Neapel wird berichtet: Der Zustand Crispis ist thatsächlich verzweifelt, doch ist der Kranke beständig bei klarem Bewußtsein. Er vermag auch seine Wünsche zu äußern. Die Katastrophe dürfte kaum vor einigen Tagen erfolgen. Tröstlich ist bei dieser langen Agonie, daß Crispi wenigstens keine Schmerzen leidet.

Frankreich.

Die französische Regierung schlägt jetzt in ihrem Konflikt mit der Türkei sehr energische Seiten an. Nach einer Note des österreichischen Petit Parisien ist die französische Regierung entschlossen, in den strittigen Angelegenheiten mit der Pforte reinen Tisch zu machen und keinerlei Ausflüchte mehr zu dulden. So soll außer der Regelung der Quaiffrage auch die Bezahlung des Guthabens zweier Pariser Bankiers, denen die Türkei seit zwanzig Jahren ein Kapital sammt Zinsen von fünfzig Millionen Franc schuldet, diesmal durchgesetzt werden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 9. August. Herr Behrmann verkaufte seine hieselbst belegene Land-

stelle an Herrn Kleinert-Hamburg für den Preis von 60 000 Mark.

— In Schühhaft mußte am Mittwoch ein Fremder genommen werden, der sich ohne Hut und Jacket auf der Straße umhertrieb und durch sein Benehmen aufstieß.

— Durch Vermittelung des Herrn S. Peemöller in Ahrensburg kaufte Herr Joh. Niemeier-Hoisdorf 100 Tonnen Land mit Ernte nebst Gebäuden und Inventar von der parzellierten Auaad'schen Fuhlfelle für 51,000 Mark. Der Antritt erfolgt am 15. d. Mts. — Von derselben Stelle kaufte Herr P. Griem-Hoisdorf eine 7 Tonnen große Koppel für 11,100 Mk; die sogenannte Kalkkoppel blieb unvertauft.

— Die am 5. August abgelassene Wärme- und Dürre-Periode, der bereits im Mai eine Periode nicht schönen Wetters vorausgegangen ist, und der voraussichtlich im August-September eine nochmalige Wärme-Periode folgen dürfte, charakterisirt den diesjährigen Sommer als einen relativ heißen und trockenen. Ihre Dauer beträgt gerade 25 Tage, vom 10. Juli bis 4. August.

— Eine Sonderausgabe des „Reichsanz.“ veröffentlicht eine Kabinettsordre des Kaisers, wonach nach Befehlsgabe des Hofmarschallers der Kaiserin Friedrich bestimmt wird, daß mit dem 6. August eine sechswochige Landestrainer eintritt. Dessenlücke Musik, Lustbarkeit, Vorstellungen u. sind bis zum Ablauf des Tages der Beisetzungsfeier einzustellen. Dem Benehmen nach wird am Dienstag die Beisetzungsfeier in Potsdam stattfinden. Ferner haben 14 Tage lang in sämtlichen Kirchen des Landes die Glocken Mittags von 12—1 Uhr zu läuten.

* Ultrahstede, 9. August. Herr Ahlert verkaufte sein neben der Post neuerbautes Wohnhaus an Herrn Mulsow hieselbst für 24 000 Mark.

Altona, 8. August. Der gewiß nicht häufige Fall, daß ein Angestellter die ihm vom Chef angebotene Gehaltserhöhung ablehnt, passirte dieser Tage hieselbst. Ein Buchhalter einer hiesigen Firma bezog 4500 Mark. Mehrere Male schon war ihm sein Gehalt, jebmal um 100 Mk., aufgebessert worden. Neulich wurde ihm wieder die Mittheilung zu Theil, daß ihm wieder 100 Mark Zulage bewilligt seien. Ganz vergnügt wollte er schon ins Privatkomptoir eilen, um dem Chef zu danken, als er sich plötzlich niederlegte und zu rechnen begann. Nach Verlauf von 10 Minuten erhob er sich und ging zum Chef, um ihn zu bitten, die Gehaltserhöhung rückgängig zu machen, da er dann 5000 Mk. erreichte und dann über 1000 Mark Steuern mehr bezahlen müsse, also gar keinen Vortheil davon habe. Dem Chef leuchtete diese Sache auch ein und erleichterten Herzens verließ der Buchhalter das Komptoir.

Kiel, 5. August. Zum Empfang der aus China heimkehrenden Linienfahrzeuge „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Wörth“, die voraussichtlich am 13. August von Wilhelmshaven hier eintreffen, um für die Herbstübungen in Stand zu setzen, wird gemäß einem heute von den Vorkräften einer größeren Anzahl von Korporationen gefaßten Beschlusse die Kieler Bürgererschaft am Abend des Anfunftstages auf dem Hasen eine italienische Nachtveranstalten in Form eines Korjos von mit bunten Lampions geschmückten Dampfern und Booten. Nach bisherigen Nachrichten treffen die beiden Schiffe nachmittags auf dem Strom ein und gehen am nächsten Morgen in die

haben.“ Er griff nach Hut und Stock und verließ ohne Gruß das Lokal.

Krämer rieb sich grinsend die Hände: „Jetzt rückt die Rache näher. — Alles geht nach Wunsch.“

Die lachende Morgensonne begrüßte die Schloßbewohner, als sie auf die Terrasse heraustreten, um das Frühstück einzunehmen. Nur Herbert fehlte, er war gestern Abend spät aus der Residenz zurückgekehrt und entschuldigte sein Nichterscheinen mit Unwohlsein. Der Graf hatte soeben die Postkisten erhalten und begann die verschiedenen Briefe zu öffnen. Kaum hatte er das letzte Schreiben durchsloggen, als ein Diener Herrn Krämer meldete, welcher den Grafen auf einige Minuten zu sprechen wünsche.

Dem Grafen schien dieser Besuch zu so früher Stunde durchaus nicht angenehm zu sein, denn er warf ärgerlich die Briefe auf den Tisch: „Lassen Sie den Herrn in meine Arbeitszimmer eintreten,“ befahl er dem Diener, dann erhob er sich.

„Ich bin bald zurück, Dora,“ sagte er, „ich will doch sehen, was den lästigen Menschen zu so früher Stunde herführt.“

Eine Stunde mochte die Unterredung im Arbeitszimmer des Grafen gedauert haben, als Krämer, ein triumphierendes Lächeln auf den Lippen, das Schloß verließ.

(Fortsetzung folgt.)

für den... Mittwoch... ohne... Herr... am... 10. Juli... 1 Uhr... nicht... 4500... 100... heute... Nacht... Strom... Hände... es geht... die... Terasse... Abend... und ent... ohlfehl... durch... melde... unten zu... zu so... ehe auf... n mein... Diener... glte er... menschen... ung im... haben... eln auf

Werrst, um binnen zwei Tagen ihre Ausrüstung, für die alles vorbereitet ist, zu vollenden. Rendsburg, 6. August. Zustände, wie die glücklicherweise in Deutschland zu den Seltenheiten gehören, sind vor langer Zeit im hiesigen Zuchthaus aufgedeckt worden, es handelt sich um Betrügereien und Fälschungen, um bereitwillig bereits schon einmal eine gerichtliche Verhandlung eingeleitet worden war, welche aber verlagert werden mußte. Am Freitag und Sonnabend voriger Woche stand dermal Termin vor der Kieler Ferienstrafkammer an zur Verhandlung der in der hiesigen Strafanstalt vorgekommenen Schwindelverbrechen. Der Prozeß hat selbstverständlich eine große Aufmerksamkeit sowohl seitens der Behörden und der Regierung, als auch seitens des Publikums wachgerufen. Daß den Verhandlungen zahlreiche Neugierigen beigewohnt haben, bedarf daher kaum einmal besonders erwähnt zu werden. Angeklagt waren der hiesige Kaufmann Straßengefangene Reinwardt, der Aufseher Grubert und der Wertmeister Hansen. Der mitangeklagte Buchbindermeister Silgenfeld verübte, als vor zwei Monaten die Verhandlungen verlagert wurden, Selbstmord im Gefängnis. Es waren im Ganzen 20 Zeugen und Sachverständige geladen. Der Angeklagte Karl Reinwardt sah von 1892 bis 1898 im hiesigen Zuchthaus; er wurde als hiesiger Schreiber beschäftigt und ihm wurde im Laufe der Zeit die Leitung des geschäftlichen Zweigs übertragen. In Folge dieser bevorzugten Stellung nahm der Angeklagte bald gegenüber den Aufsehern und Wertmeistern eine gewissermaßen dominierende Stellung ein. Sollten Befestlungen oder Piefierungen ausgeführt werden, so waren die Beamten angewiesen, sich an den Strafanstalts-Buchhalter Reinwardt zu wenden, welcher die Belegheitel auszuliefern, die Rechnungen zu revidieren und auch die Beträge zu verbuchen hatte. Der Angeklagte Reinwardt hat seine bevorzugte Stellung dann im Verlaufe seiner Strafzeit dazu benutzt, sich das Leben im Zuchthaus so angenehm wie möglich zu gestalten. Zu diesem Zwecke ließ er sich zahlreiche Bücher, Journale, Zeitungen, Lexika, Atlanten, sowie andere Sachen mehr herbeischaffen und er behauptet, hierbei sei ihm seitens der Angeklagten Grubert und Hansen Hilfe geleistet worden. Der Buchbindermeister H. H. die Sachen besorgt und in das Zuchthaus hineingeschmuggelt haben. Die Beträge für diese Anschaffungen wurden durch falsche Eintragungen in den Büchern seitens Reinwardt verdeckt. Nach der Entlassung Reinwardt's aus dem Zuchthaus kamen die Durchstechereien ins Tageslicht. Grubert, Hansen und auch Silgenfeld wurden in Haft genommen, nachdem eine stattgefunden Untersuchung-Verhandlung belastendes Material für alle drei in Tage gefördert hatte. Silgenfeld nahm sich dann im Zuchthaus, wie schon erwähnt, das Leben. Die Verhandlungen am Freitag und Sonnabend haben nun ergeben, daß im hiesigen Zuchthaus eine heillose Mißwirtschaft schon seit Jahren Platz gegriffen. Ein wesentlicher Belastungszeuge für den Angeklagten Reinwardt war ein gewisser Kaprolat. Letzterer war vor ca. 7 Jahren vom Kieler Schwurgericht wegen Mordes und Wilderns in der Umgegend Segebergs zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt; dieser Gefangene sagte aus, er habe dem Reinwardt nie gekraut; Reinwardt habe seine (Kaprolat's) Flucht bewerkstelligen wollen; er habe im Geheimen für Reinwardt Arbeiten anfertigen müssen und ihm geboten, darüber zu schweigen. Reinwardt hat dann die Thatsache selbst zugegeben und verathen. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte die Kieler Strafammer wegen Durchstechereien und Schiebung in den hiesigen Zuchthaus den früheren Straßengefangenen Reinwardt zu drei Jahren Zuchthaus, den Zuchthauswerführer Hansen zu acht Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Grubert wurde freigesprochen. Dom Knivsberg, den 5. August. Kein passenderer Platz hätte für das Bismarck-Denkmal in Schleswig gefunden werden können, als der Knivsberg, von wo aus man vor Jahren die heldenmüthigen Schaa ren beobachtet konnte, die ins Feld gezogen waren, um für die Lostrennung vom fremden Joche zu kämpfen. Kein passenderer Tag hätte gewählt werden können, als der 4. August, gleich es doch an diesem Tage, wo vor Jahren in der heißen Schlacht bei Weizburg der erste Grundstein zu unserm herrlichen Vaterlande gelegt wurde. Trotz des heftigen Sturmes brachten die Plan- und Sonderzüge von Nord und Süd, die Sonderdampfer von Sonderburg und Kiel die Gäste in Schaa ren den Höhen zu. 7000 Personen nahmen an dem Feste Theil. Viele fleißige Hände haben sich geregt und den Höhen einen herrlichen Schmuck verliehen, der würdig ist der Bedeutung des Tages. Für die Fremden ist der Weg der zum Denkmal, Andere wenden sich zum Turn- und Spielplatz zu, wo die Turnerschaa ren aus Hamburg, Lübeck, Kiel, Flensburg und Hadersleben, wo Schüler von Gymnasien, landwirtschaftlichen Schulen und Volksschulen in harmonischem Wettstreit um die Ehrenpreise ringen. Schiffscheder Zelte aus Hamburg ergriß um 4 Uhr Nachmittags die Rede und Treue zu unserm erhabenen Herrscherhau in allen Lebenslagen zu hegen und zu

pflegen und endete mit einem Hoch auf den Kaiser. Landgerichtsrath Schwarz aus Flensburg, Vorsitzender des Deutschen Vereins, hielt die Weisrede. Als die Kunde vom enthüllten Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck durch die Lande ging, drängte sich die Frage auf, weshalb denn das deutsche Volk sich nicht genügen lassen will an dem einen großen Nationaldenkmal in Berlin, sondern weshalb in jeder deutsche Gau das Hergensbedürfnis hat, sein eigenes Erinnerungszeichen an Bismarck zu setzen. Die Antwort auf diese Frage zeigt die Größe Bismarcks. Redner führt dann in kurzen Worten aus, was Deutschland war vor Bismarck und was es jetzt ist, wie Bismarck die Befreiung Schleswig-Holsteins als sein erstes Werk bezeichnet hat. Unter donnerndem Hurrah fiel die Hülle, man sieht Bismarck in Rüstieruniform, angethan mit Mantel des hohen Ordens vom schwarzen Adler, in der rechten Hand das Reichsschwert haltend, während die Linke die auf einem eraltigen Block ruhende Kaiserkrone in schützende Obhut nimmt. Die Ortsabtheilungen des Deutschen Vereins legten nun Lorbeerkränze zu den Füßen des großen Mannes nieder. Dann wandte man sich wieder dem Turnplatz zu. Hier gedachte Gymnasial-Direktor Dr. Spannuth-Hadersleben, der nunmehr 10-jährigen Bestrebungen, durch Volksspiele und Wettkämpfe edler Art dem deutschen Volksfeste die frühere Würde wieder zu verleihen. Im großen Festzelt fand ein Essen statt, an dem 400 Personen theilnahmen. Bei zunehmender Dunkelheit wurden auf den Opferaltären der Mittelterrasse Freudenfeuer entzündet. Noch einmal gedachte Pastor Jacobsen-Scherrebel des großen Todten. Es war ein herrlicher deutscher Tag an der Nordgrenze, voll schönster Eindrücke. Aus dem Sundewitt, 7. August. Vor längerer Zeit sprach man hier viel von einer Millionen-Erbchaft, welche Bewohner Sundewitts durch einen in Utah in Nordamerika verstorbenen Bruder resp. Onkel Namens Bosjen machen sollten. Die betheiligten Erben eine Inse im Kirchspiel Uderup und ein Fuhrer in Möllmark haben ihre Sache einem Rechtsanwält übergeben, welcher ihre Interessen vertritt und auch mit seinen Bemühungen Erfolg hatte, indem nämlich demnach das Erbe an die rechtmäßigen Erben ausgelehrt werden dürfte. Ein blutiges Eifersuchtsdrama hat sich dieser Tage in dem Gebirgsdorfe Cainenie in der Moldau abgepielt. Dort unterhielt der junge Georg Scularie ein Liebesverhältnis mit Mariora Carnului, der schönsten Maid im Dorfe, bis er zu den Soldaten mußte. In seiner Abwesenheit gelang es nun einem Gutsaufseher, Basile Busnioc, die hübsche Mariora ihrem früheren Geliebten abspenstig zu machen. Als dieser hiervon erfuhr, verließ er seinen Garnisonort und eilte in die Heimath, fürchterliche Rache schwörend. Kaum war in Cainenie die Kunde von der Antunft Georgs laut geworden, als Busnioc, nichts Gutes ahnend, rasch einen Wagen bespannte und auf diesem mit Mariora davonfuhr, so daß Georg, als er in die Behausung Busniocs kam, das Nest leer fand. Voller Wuth zertrümmerte er zunächst alles, was in der Wohnung nicht niet- und nagelfest war, und bestieg dann, mit einer Art bewaffnet, ein Pferd, um den Flüchtlingen nachzuellen. Nach einem tollen Ritt holte er den Wagen des Busnioc ein, als das Gefährt sich gerade auf der Anhöhe eines Berges befand, wo der Weg an beiden Seiten von tiefen Abgründen begrenzt wird. Außer sich vor rasender Eifersucht, spaltete Georg der laut ausschreienden Mariora mit einem Wellhieb das Haupt und warf sich alsdann auf seinen Nebenbuhler, der inzwischen vom Wagen gesprungen war. Es folgte ein kurzer, verzweifelter Kampf Brust gegen Brust, dann ein herzerreißender Schrei, und beide Rivalen rollten in den Abgrund, wo sie von den entsetzt herbeieilenden Landleuten, welche in der Nähe gearbeitet und den Vorgang gesehen hatten, mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden wurden. Uebermuth thut selten gut. Der Streich eines Piccolo hat die Ehefrau eines Beamten in Berlin in nicht geringe Aufregung versetzt. Ihr Gatte befindet sich zur Zeit in einem Harzbade. Nur kam eine Ansichtspostkarte von ihm, auf welcher der Ehemann sich auf das Liebevollste nach dem Befinden seiner Ehefrauen erkundigt. Er theilt dann weiter mit, daß er sich selbst sehr wohl fühle, indem er eine angenehme Reisebetanntschaft gemacht habe. Zu ihrem Erstaunen las die Frau weiter unten, wo in zierlicher Handschrift stand: „Ihr Gatte ist ein reizender süßer Kerl! Gruß — Eise.“ Da war es um die Ruhe der Gattin geschehen. Der nächste Zug brachte die Tiefgekränkte nach dem Tusculum ihres treuloßen Gatten, und hier spielte sich eine kleine Tragikomödie ab. „Sie“ weinte bittere Thränen, und „er“ wußte nicht, was geschehen war. „Ja, die Postkarte hat es an den Tag gebracht!“ entgegnete sie ihm mit thränenverflüchter Stimme. Der überraschte Gatte verschwor sich hoch und heilig, von der Existenz einer „Eise“ keine Ahnung zu haben. Schließlich stellte sich heraus, daß der Hotelpiccolo, der die Karte in den Briefkasten beforgte, in einer Umwandlung von Uebermuth die Bemerkung nachträglich auf die Karte geschrieben hatte. Der Piccolo bekam für diese Frechheit etliche Pfiffe und „flog“ hinaus. Der Sanden-Krach hat wiederum ein Opfer gefordert. Der 65 Jahre alte Rentner Karl Linge, der mit seiner Familie seit einiger Zeit in der Florastraße Nr. 50 zu Panlow wohnte, hatte den größten Theil seines Vermögens, von dem er lebte, bei der Preussischen Hypothekbank angelegt. Er hat zwar nicht alles eingebüßt, aber doch nicht genug gerettet,

um seine gewohnte Lebensweise beibehalten zu können. Die Sorge um die Zukunft brachte ihn auf Selbstmordgedanken; die Familie lebte infolge dessen schon seit Monaten in der größten Aufregung und ließ ihn nicht aus den Augen. Dennoch fand er eine Gelegenheit, seinen Plan auszuführen. Am Sonnabend zeigte Linke sein gewohntes Wesen. Aber es fiel doch auf, daß er gegen seine Gepflogenheit nicht ausgehen wollte. Als er um 6 Uhr Nachmittags einen Augenblick allein war, griff er rasch zur Schlinge und zum Revolver. Seine Frau und Kinder hörten einen Schuß trachen und sanden den Lebensmüden mit einer Wunde in der rechten Schläfe daliegen. Der Sohn, der eben zu Mittag gegessen hatte, befreite den Verwundeten aus der Schlinge und brachte ihn nach Berlin in ein Krankenhaus. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb der Verletzte schon am Sonntag Morgen. Folgende Bismarck-Anekdote erzählt der „Bär“: Als die erste marokkanische Gesandtschaft nach Berlin kam, um Geschenke des Sultans von Marokko an Kaiser Wilhelm I. zu überbringen, fand im Reichstempel ein Wohlthätigkeitsbazar statt, dem die Fürstin Bismarck vorstand. Die marokkanischen Gesandten ließen es sich nicht nehmen, den Bazar zu besuchen und der Fürstin für den wohlthätigen Zweck 1000 Mk. zu überreichen; der Fürstin persönlich aber verehrien sie einen kostbaren Teppich, groß genug, den ganzen Saal, in dem man sich gerade befand, zu bedecken. Bald darauf trat die Fürstin an ihren Gemahl heran und flüsterte ihm zu: „Du, Otto, sieh mal, den schönen Teppich haben sie mir geschenkt und baare 1000 Mk. für den Bazar.“ — „Die 1000 Mk. lasse ich mir gefallen,“ antwortete der Fürst. „aber wer soll den großen Teppich kloppen?“ Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt. Gottesdienstliche Anzeigen. Sonntag, den 11. August 1901: Altrahstedt: Gottesdienst 10 Uhr: Past. Sommer. Eine Sammlung zum Besten der Mission unter Israel findet statt. Anzeigen. Todes-Anzeige. Gestern Abend 10 1/2 Uhr hat es dem lieben Gott gefallen, nach kurzen, schweren Leiden unsere liebe Tochter Gertrud im Alter von 4 Monaten durch einen sanften Tod zu erlösen. Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister A. Dibbert u. Frau geb. Schulz. Ahrensburg, 9. Aug. 1901. Beerdigung: Sonntag Nachmittag um 3 Uhr vom Sterbehause aus. Oeffentlicher Verkauf von Grundstücken u. Inventar in Stapelfeld. Am Freitag, den 16. August d. J., von Morgens 9 Uhr an, sollen auf dem Gehöft des Fuhrers H. H. in Stapelfeld nachbenannte Grundstücke öffentl. meistbiet. durch den Unterzeichneten entweder im Ganzen od. in einzelnen Parzellen verkauft werden: 1. Wohnhaus, beide mit Hof, 2. Rache, 1 plaz u. Garten, 3. Schweinestall, 4. Schenke z. Abbruch, 5. ein Wiesenhof. Ferner an lebend. u. todt. Inventar: 14 Stück Rindvieh, u. 2 Pferde, 3 Bau- und 1 Stuhlwagen, 3 Paar Eagen, 3 Pflüge, versch. Acker- u. Gartengeräthe, Pferdegeschirr, div. Möbel, Haus- u. Küchengeräthe, sowie eine Parthie Dünger. Bedingungen im Termin. Kredit bis 1. Dezember ds. Js. Vorherige Auskunft entweder bei dem Eigenth. Herrn H. H. oder bei dem Unterz. Altrahstedt, den 8. August 1901. H. Wernecke, Makler.



Grauskala #13
 B.I.G.
 M
 C
 Y
 M
 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

Einnmachhäfen

Perfektbüchsen, Gelee-Gläser, Fruchtpressen, Bohnenschneidemaschinen, Bohnenmesser, Bohnenkruken,

Fliegenschranke, Drahtglocken und Fliegenfänger.

Vermiethung von Fruchtpressen und Bohnenschneidemaschinen per Stunde 15 Pfg.

Herm. Möller, Altrahlstedt,

Eisen- u. Kurzwaaren-Handlung, Hausstandsfachen, Glas, Steinzeug, Porzellan.

Fernsprecher Nr. 4.

Fernsprecher Nr. 4.

Habt Acht!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Blüthchen, Rösche des Gesichts, Pusteln, Gesichtspickel zc. ist

Carbol-Quecksilber-Seife

von Bergmann & Co., Nadebent-Dresden. Schutzmarke: Stedenpferd, a Stück 50 Pfg. bei: Alb. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.

Einladung

zum Missionsfest
am Sonntag, 11. August, Nachm. 3 Uhr
im Notenkeller Gehölz bei Bergstedt.
Vorsammler: Mehrere Redner.
Pastor Peters.

Direkt bezogene, chemisch analysirte

Medizinal-Ungarweine

sind billigst zu haben bei
M. Gaens, Ahrensburg,
Sagener Allee 14.

Mein schottischer

Schäferhund

(Collie) mit ledernem Maulkorb, auf d. Namen Leo hörend, ist mit entlaufen; bitte anzeigen, wo er angehalten. Eigenthumsrecht vorbehalten.
J. Peters, Stellmoor.

Prima

engl. Stückkohlen,
zur Maschinenheizung,

empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

Ahrensburger Brauerei
(Hermann Haener)

empfiehlt ihr aus garantiert feinstem Hopfen und Malz nach Pilsener und Münchener Art gebranntes

Lagerbier, Braumbier

und direkt aus München bezogenes

Paulaner (früher Zacherl-Bräu)

in Gebinden und Flaschen; sowie

Selters und Brause.

Aufträge erbeten direkt an die Brauerei oder deren Filialen:
R. Hagedorn-Oldesloe, W. Neben-Reinfeld, H. Plambeck-Steinhorst,
F. Pfennig-Altrahlstedt, F. Rickers-Bargfeld.

Bevorzugt wird von allen Kennern der seit 1880 bewährte Holländ. Rauchtabak bei B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd. lose i. Beutel franco acht Mk.

An einem Tage zwei glänzend bestandene

Feuerproben.

Herrn Julius Schüler, Hamburg.

Der mir durch Vermittelung des Herrn J. Johs. Funck in Nindorf bei Drochtersen gelieferte Geldschrank hat sich bei der in der Nacht vom 16.-17. Juli a. er. durch Blitzschlag erfolgten Vernichtung meines Gehötes gut bewährt. Der gesammte Inhalt war unversehrt (nur einige Papiere waren leicht gegilbt), trotzdem der Schrank zwei Tage in den glühenden Trümmern gelegen und bei der Oeffnung am dritten Tage auswendig noch so heiss war, dass er mit blossen Händen nicht berührt werden konnte.

Gauensickersand. D. Ropers, Domänenpächter.
Unterschrift beglaubigt. Der Gemeindevorsteher H. Tiedemann.

Herrn Julius Schüler, Hamburg.

Durch Vermittelung des Herrn J. A. Schultze in Hornburg bezog ich am 27. Juli 1889 einen feuersicheren Geldschrank No. 4 aus Ihrer Fabrik. Bei dem in der Nacht vom 16.-17. Juli a. er. durch Blitzschlag erfolgten Total-Verlust meines Wohn- und Vieh-Hauses ist der Schrank zwölf Stunden lang im Feuer gewesen. Bei der später erfolgten Oeffnung des Schrankes waren sowohl im Tresor als auch im Bücher-raum auch nicht die geringsten Beschädigungen des Inhalts an losen Schriftstücken, Werthpapieren u. s. w. nachzuweisen. Der Inhalt war trotz der sengenden Gluth tadellos erhalten.
Mittelkirchen. Johann Somfleth.

Solche Erfolge stehen ohne Concurrenz da.

Julius Schüler, Geldschrank-Fabrik,

Hamburg, Rüdingsmarkt 64. Ottensen Gr. Brunnenstr. 123.
Etablirt 1859. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Gegründet 1855. Magdeburger Vermögen der Ges. 54 Mill. Mark.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

gewährt Jedermann lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung zur Prämie von 3 Mk. für 1000 Mk. Verj.-Summe.
Vertreter für Ahrensburg P. Palm.

Blitzableiter,
elektrische Anlagen jeder Art,
Reparaturen prompt.

A. Steinmeyer,
Ahrensburg, Manhagener Allee 37.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg, Mondel 4.

Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,**
Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Umstände halber sollen mehrere gute, bessere und feine

Mobilien,

darunter 2 Garnituren Polster-Damen- und Herren-Schreibtische und zweischläfrige Bettstellen, pp. schnell unter der Hand verkauft werden.

M. Fischer,
Ahrensburg, Hamb. Str.

Mehrere Pianos,

3-stöhrig, 7-8-stöhrig, X-faltig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck** bei Ahrensburg.

Gesucht zum 1. November ein ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Frau A. Hoepfer,
Ahrensburg.

Gotthard Latte,
Annoncen-Expedition
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Zur gefl. Beachtung

Umständehalber findet das am Sonntag, den 11. d. Mis. angelegte Enten-Verteigen erst am

Sonntag, den 18. August

statt.
Siet. **Frau Berlin Ww.**

Zur gefl. Beachtung

Infolge der eingetretenen Landstrauer findet mein auf Sonntag, den 11. August angelegtes Scheibenschießen nicht statt.

Neurahlstedt. **J. Schilling.**

Zum **Scheiben-Schiessen**

am Sonnabend, 17. August
Abschießen und Ball

am Sonntag, den 18. August

ladet ganz ergebenst ein
Neurahlstedt. **J. Schilling.**

Anfang des Schießens an beiden Tagen nachmittags 2 Uhr.

Am Sonntag, den 18. August nachmittags von 4 Uhr an:

Grosses Garten-Konzert.
Anfang des Balles 6 Uhr

Butter- & Delikatessen-Lager,

Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:

ff. Meierei-Butter von 1,10 Mk. an.
Bauernbutter, per Pfd. 1,00 Mk., Margarine von 50 Pf. an, Mohra per Pfd. 70 Pfg., Schmalz 60 Pf. Geräucherte Karbonade ohne Knochen, magern u. fetten Speck, Mettwurst, Sardellenwurst, Hildesheimer- und Zungenwurst, Cervelatwurst, u. gefochten Schinken. Prima Hollsteiner Schinken im Aufschnitt u. im Ganzen. Liebig's Fleisch-Extrakt, Krabben-Extrakt, Sardinen in Öl, Appetit-Syld, Hummern, Anchovis, Sardellen in Gläsern. Große Auswahl in Bonbon, Chokolade, Thee u. Cacao. Auswahl in vorzüglichen Kaffees, (von J. J. Darboven), in Original-Paketten.

Neue Konserven zu billigen Preisen.
Verschiedene Sorten Käse: Schweizerkäse, Holländerkäse, Kräuterkäse, Tilsiterkäse, Ramadourkäse, Harzerkäse, 3 Stk. 10 Pf.

Neue Matjes-Heringe.

Niederlage vom Pomriel.

Verkauf von Flaschen-Bier

aus der Ahrensburger und Löwenbrauerei

Verband der Milchlieferanten
Ahrensburg und Umgegend.

Die Geschäftsstelle des Zentral-Vereins der Milchproduzenten für Hamburg und Nachbarorte befindet sich **Brandstwierte 36, 1. Etage.**

Auskünfte jeglicher Art werden dortselbst unentgeltlich erteilt.

Der Vorstand.
J. A.: Krüger.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**

Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Beste frischmilchende **Kühe**

siehe stets vorrätzig im **Commissions-Geschäft Altona,**
Wilhelminenstr. 43.

H. Martiensen & Cornett,
vorm. C. C. Hilbert.
Haupthandelstage **Freitags** und **Sonnabends.**

Wer

irgend einen Besch. kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- u. Gütermakler**
Aug. Studt in Neumünster,
Bahnhofstraße 36.